



Konzert am 27. Mai 2016

Johann Christian Bach

(1735-1782)

Sinfonia D-Dur (Ouvertüre zur Oper „Temistocle“)

Robert Schumann

(1810-1856)

Konzert für Violoncello und Orchester a-moll, op.129

---- Pause ----

Johannes Brahms

(1833-1897)

Ungarische Tänze Nr. 5 und 6

Antonin Dvořák

(1841-1904)

Slawische Tänze op. 46 Nr. 4 und op. 72 Nr. 2

Edvard Grieg

(1843-1907)

Norwegischer Tanz Nr. 2

Edward Elgar

(1857-1934)

Salut d'amour op. 12

*Verstehen Sie etwas von Intonation?
Dann treffen Sie mit uns den richtigen Ton!*

Wo? : Grundbuchhalle des Ziviljustizgebäudes am Sievekingplatz 1

Wann? : Wir proben immer donnerstags von 19:30 Uhr bis 21:30 Uhr
An wen kann ich mich wenden?

Wenden Sie sich telefonisch an Nikolaus Mohr unter 040 57008045
oder per email: mohr@hamburgerjuristenorchester.de

Solist: Phillip Wentrup, Violoncello

Musikalische Leitung:
Klaus-Peter Modest

Phillip Wentrup

geboren 1991 in Kaltenkirchen, erhielt seinen ersten Cellounterricht im Alter von sechs Jahren. Zunächst wurde er von Eva Schrader an der Jugendmusikschule Bad Segeberg unterrichtet, worauf er im Jahre 2003 zu Edwin Koch wechselte, von dem er bis 2009 Unterricht bekam. Seitdem ist Phillip Wentrup Schüler von Prof. Bernhard Gmelin, in dessen Celloklasse er nach seinem Abitur 2010 an die Hochschule für Musik und Theater Hamburg aufgenommen wurde.

Von 2002 bis 2006 nahm Phillip Wentrup regelmäßig in verschiedenen kammermusikalischen Besetzungen am Wettbewerb Jugend musiziert teil, bei dem er sich auch auf Bundesebene mehrere Preise erspielte.

Im Jahre 2005 wurde er mit dem Förderpreis der Philharmoniker Hamburg ausgezeichnet.

Von 2006 bis 2008 besuchte Phillip diverse Kammermusikurse über Jugend musiziert, bei denen er unter anderem von Prof. Uwe-Martin Haiberg, Prof. Peter Hörr und Prof. Ulf Tischbirek unterrichtet wurde.

Darüber hinaus erlangte Phillip Wentrup auf Meisterkursen musikalische Impulse durch renommierte Musikerpersönlichkeiten wie Prof. Wolfgang Boettcher, Prof. Jens-Peter Mainz und Prof. Wolfgang-Emanuel Schmidt.

Seit 2011 ist Phillip Wentrup Stipendiat der Oscar und Vera Ritter-Stiftung und wird durch Yehudi Menuhin Live Music Now Hamburg e.V. gefördert.

Klaus-Peter Modest

ist seit 2001 Dirigent des Hamburger Juristenorchesters. Er studierte an der Franz-Liszt-Hochschule in Weimar und erhielt eine umfassende praktische Ausbildung als Kapellmeister an den Bühnen der ehemaligen DDR, so als künstlerischer Leiter in Zwickau und Neustrelitz. Seit über 30 Jahren arbeitet er als Dirigent, Pianist und Begleiter und hat von Oper und Operette über Ballett und Musical bis zu Sinfoniekonzerten auf allen musikalischen Feldern gewirkt und mit international bedeutenden Künstlern zusammengearbeitet.

Neben dem Hamburger Juristenorchester dirigiert Klaus-Peter Modest auch die Deutsche Akademische Philharmonie, das Hasse-Orchester und das Orchester „musici emeriti hamburg“, ein Ensemble pensionierter Musiker aus den 3 größten Klangkörpern Hamburgs, dem NDR Sinfonieorchester, dem Philharmonischen Staatsorchester Hamburg und den Hamburger Symphonikern.

Auslandstourneen führten ihn in den letzten Jahren u.a. nach Ägypten, Sudan, Zypern, Usbekistan, Südafrika und im Oktober 2015 nach China.

Zum Konzert für Violoncello von Robert Schumann¹:

Obwohl Klavier und Geige für Schumann Prototypen romantischer Instrumente schlechthin waren, erweist sich das Violoncello in dem Konzert op. 129 als geradezu auserkorener Ausdrucksträger für die Musik Schumanns.

Schumann lässt sein Cellokonzert wie eine einzige ausdrucksstarke Erinnerung vorbeiziehen. In der Überleitung zum dritten Teil klingen Themen des ersten und zweiten Satzes an, so dass die drei Teile des Konzerts zu einem großen Bogen zusammenschmelzen und deutlich werden lassen, dass Schumann die klassische Sonatenform zugunsten einer fantasiereichen Gesamtform weiterentwickelt. Darauf mag auch die Bezeichnung „Konzertstück“ hinweisen. Das Orchester hält sich zurück und lässt dem Cello und dem Solisten den Vorrang für ein durchsichtiges, tragfähiges, durch häufige Rubati und vielfältige Wiederaufnahme des Themas geprägtes romantisches Spiel. Erst im 20. Jahrhundert setzte sich das Cellokonzert nach und nach durch, und heute schwärmen Musiker und Publikum von seiner Ausdrucksvielfalt, dem suchenden, elegischen Beginn, dem ganz nach innen gekehrten Gesang des langsamen Satzes und dem gewitzten, dabei halsbrecherisch virtuoson Finale.

Zu den Ungarischen Tänzen von Johannes Brahms:

Die 21 Ungarischen Tänze von Johannes Brahms sind ursprünglich Stücke für Klavier zu vier Händen. Sie entstanden in den Jahren 1858–69 und gehören zu seinen populärsten Werken. 1872 verfasste Brahms die ersten 10 Tänze auch für Klavier solo. Bis auf die Nummern 11, 14 und 16 handelt es sich nicht um originale Gedanken Brahms, sondern um Bearbeitungen vorgefundener Melodien. Allerdings sind die Vorlagen keine originalen Volkslieder ungarischer Roma, wie oft angenommen wird, vielmehr hatte Brahms die Themen von dem Geiger Eduard Reményi kennengelernt; sie dürften teilweise von Reményi selbst und teilweise von anderen Komponisten ungarischer Folklore dieser Epoche stammen. Das Hamburger Juristenorchester spielt die Tänze Nr. 5 und 6.

(Quelle: Wikipedia)

Zu den Slawischen Tänzen von Antonin Dvořák:

Die Slawischen Tänze sind eine Sammlung von 16 Instrumentalstücken von Antonin Dvořák. Sie entstanden 1878 und 1886 in zwei Bänden und wurden als Opus 46 und Opus 72 veröffentlicht. Die Stücke wurden für Klavier zu vier Händen geschrieben und jeweils kurze Zeit später für Orchester bearbeitet. Die Kompositionen bedienen sich charakteristischer rhythmischer Muster böhmischer und mährischer Volkstänze sowie benachbarter Länder. Sie sind aber dennoch völlig eigenständige Schöpfungen des Komponisten. Opus 46 Nr. 4 (*Tempo di Minuetto*) beinhaltet Elemente eines Ländlers, während es sich bei op. 72 Nr. 2 (*Allegretto grazioso*) um einen eher melancholischen Tanz handelt.

(Quelle: Wikipedia)

Zum Norwegischen Tanz von Edvard Grieg:

Auch Grieg verschmolz in seinen Werken Elemente der Volksmusik seiner Heimat und eroberte mit seiner bodenständigen Kunst die Welt. In den manchmal schwermütigen kräftigen Liedern, in den eigenwilligen Tanzrhythmen des Nordens fand er den Nährboden für seine Musik. Die vier Norwegischen Tänze op. 35 sind in ihrer Originalgestalt ebenfalls Klavierwerke. Die Musik des Tanzes Nr. 2 ist durch Zierlichkeit und Feingliedrigkeit geprägt. Die formale Anlage dieses Werkes ist dreiteilig, wobei durch die Wiederholung des ruhigen Allegrettos eine Klammer für den in der Mitte stehenden Allegro-Abschnitt gebildet wird. Die vom Tempo her unterschiedlichen Teile sind durch motivische Verwandtschaft miteinander verknüpft.

(Quelle: Wikipedia und Reclams Konzertführer)

Zu Salut d’amour von Edward Elgar:

Elgar schrieb dieses Stück im Juli 1888 für seine Schülerin und Freundin Caroline Alice Roberts. Sie war die Tochter eines Offiziers, künstlerisch begabt und hochgebildet. Da sie sehr gut Deutsch sprach, nannte Elgar das Stück „Liebesgruß“ (Love’s Greeting) und schenkte es Ms. Roberts anlässlich der Verlobung im September des gleichen Jahres.

(Quelle: Wikipedia und MMG Band 3, S.1274)

¹ Anmerkungen unter teilweiser Verwendung eines Textes von Irmelin Bürgers